

# Taunusbote

## Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Vierteilsjahrspreis** für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

**Wochenkarten** 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

**Inserate** kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamentell 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Somburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratiseilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mittelungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

**Abonnements im Wohnungs-Anzeiger** nach Abereinunft.

**Redaktion und Expedition:** Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

## Der Krieg.

### Zum Fall von Antwerpen.

#### Die Entwaffneten.

Haag, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) Nach einer telegraphischen Nachricht wird die Gesamtzahl der auf holländischem Gebiet entwaffneten englischen und belgischen Soldaten auf 22 000 geschätzt.

#### Die Engländer.

Rotterdam, 12. Okt. Der „Nieuwe Cour.“ meldet unter Vorbehalt, daß nach Schätzung der internierten belgischen Offiziere von 8000 Engländern, die Antwerpen waren, nur 700 in Sicherheit seien. Die übrigen seien vermisst oder interniert.

#### Der Kommandant von Antwerpen.

Nach, 12. Okt. Generalleutnant de Guise, der Kommandant von Antwerpen, befindet sich hier kriegsgefangen und wird nach Köln gebracht werden. Ebenso wurde Generalmajor Maes von der Antwerpener Besatzung bereits nach Köln gebracht.

#### Verprengte belgische Truppen.

Amsterdam, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent: Starke deutsche Abteilungen patrouillieren an der Grenze, um verprengte belgische Truppen gefangen zu nehmen oder sie zum Betreten holländischen Gebiets zu zwingen.

#### Die verängstigte Bevölkerung.

Amsterdam, 12. Okt. (Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet: Der Aufforderung des deutschen Kommandanten von Antwerpen, die Bevölkerung möge nach Antwerpen zurückkehren, wird noch wenig befolgt. Die wehrfähigen Männer fürchten, in deutschen Dienst treten zu müssen, um an den Verteidigungsarbeiten zu arbeiten.

#### Der Zolldienst.

Rotterdam, 12. Okt. Die belgische Zollgrenze längs des luxemburgischen Zipsfels ist nunmehr wieder hergestellt. Der Dienst wird bezeichnender Weise von früheren belgischen Beamten versehen. Die Einnahmen werden an jedem Tage an die deutsche Verwaltung abgeliefert.

### Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenstein.

Dann aber war's eine Weile still, und man hörte nur, wie der Sturm fern in den Grüden des Waldes verrauchte.

„Wie ich gesagt habe“, meinte Mauracher, „das ganze Wetter geht in Wind aus, und ein Regen läßt so notwendig! Es ist alles schon.“

„So dürr!“ hatte er noch sagen wollen, aber er sprach den Satz nicht aus, denn ein Blitz flammete durch den Wald und ihm folgte ein mächtiges Rollen, das in ein paar dumpfe Schläge endete.

„Mir scheint gar, das wird ein trockenes Wetter“, sagte Mauracher, „das sind immer die schlechtesten. Willst Du, daß der Leopold jamaßen soll?“

„Nein“, entgegnete Frau Mauracher, so lange es nicht regnet, nicht. Es ist so fürchterlich buntig in dem geschlossenen Wagen, und man ist so eingesperrt, daß man sich eigentlich noch mehr fürchtet.“

Nun war die Bahnhöhe erreicht, und als die Pferde ebenen Boden unter sich spürten, legten sie sich, von Leopold noch dazu durch einen Peitschenhieb ermuntert, voll in die Stränge, und der Wagen rollte so schnell dahin, daß, als nun auch wieder ein Windstoß heranbrauste, Mauracher der Hut vom Kopfe flog.

„Halt, Leopold, halt!“

Mit Mühe brachte der Kutscher die Pferde zum Stehen, die in das Gebiß schäumten und nun einem Fuß auf den andern tänzelten.

Mauracher stieg aus und ließ seinem Hut nach, der etwa dreißig Schritte zurück am Saume der Straße neben einem Haselbusch lag.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich)

**Ein russ. Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober im finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.**

Der stellvertretende Chef des Admiraltabs Behncke.

**Berlin, 13. Okt. (Nichtamtlich). Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphenagentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht:**

Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags, nach russischer Zeit, griff ein feindliches Unterseeboot unsere Panzerkreuzer Bajan und Baalada, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artillerie-Feuer eröffneten, gelang es gleichwohl dem Unterseeboot ein Torpedo gegen den Panzer Bajan zu schießen. Auf diesem entstand eine Explosion, und der Panzerkreuzer mit der ganzen Mannschaft versank senkrecht in die Tiefe.

(Wolff-Büro)

#### Ausländische Prehtimmen.

Rom, 13. Okt. Der Fall von Antwerpen hat nach der Ansicht des „Giornale d'Italia“, einerlei, ob die Besatzung gefangen genommen worden sei oder nicht, zur Folge, daß eine Armee von mindestens 300 000 Mann für die

Operationen in der französischen Front gewonnen würden.

Sofia, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Zeitung „Kambana“ nennt die Erstürmung Antwerpens eines der größten Ereignisse des jetzigen Krieges. Die Bedeutung dieses hauptsächlich gegen England geführten Schla-

ges bestände vornehmlich in dessen Folgen für die weiteren Operationen. Der Kanal, sowie die Hauptstadt Englands sind damit bedroht. Der Sieg der Deutschen auf dem französischen Kriegsschauplatz sei sichergestellt. Der Fall Antwerpens werde aber auch auf das russische Kriegstheater größten Einfluß ausüben und das Selbstbewußtsein der österreichischen und deutschen Armeen heben. Die ohnehin gehörig gerupften Flügel des russischen Adlers würden dadurch noch mehr beschnitten. Dieser beginne, an mehreren Stellen verwundet, jene Gebiete zu räumen, die seit einem Jahrhundert für ihre Befreiung vom russischen Joch kämpften. Der Fall Antwerpens werde zur Befreiung vieler unter dem Joch Rußlands und dessen Verbündeten schmachtender Völker beitragen. „Deshalb“ — schließt das Blatt — „begrüßen wir aufs herzlichste den großen deutschen Erfolg.“

#### In der Stadt.

Amsterdam, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Handelsblad“ meldet aus Antwerpen vom 10. Oktober: Die Straßen sowohl der ärmeren als auch der wohlhabenden Viertel, den Kais entlang und am Hafen, sind allesamt leer und einsam. Sehr wenige Menschen wagen sich heraus; sie schleichen vorsichtig an den Häusern entlang und kehren möglichst rasch heim. Nur im Zentrum der Stadt, auf dem Stadthausplatz, lassen sich einige Bürger sehen, die aus Neugier den Mut finden, den Deutschen unter die Augen zu treten; aber sie sind zu zählen. Die Straßen sind so verödet, daß die Deutschen Automobile sie ohne Sirenenklänge durchfliegen. Alle Läden sind geschlossen außer wenigen kleinen Kaffeehäusern am Stadthausplatz. Eine große Anzahl von Bränden, die durch die Beschießung entstanden sind, nahm durch die Abwesenheit der Bewohner einen größeren Umfang an, da niemand zum Löschen da war, ein Grund mehr, die unnötige Auswanderung zu beklagen. Sie ist aber erklärlich, da versichert worden war, daß die Stadt bis zum letzten Stein verteidigt werden solle. Aber davon war keine Rede. Freitag früh ging der Bürgermeister De Vos mit einer weißen Flagge in das deutsche Lager, um zu kapitulieren. Es war eigenartig, daß gleichzeitig eine deutsche Abordnung mit wei-

„Aber ja, schaun S' Ihnen nur um die Frau um.“

„Was ist's“, fragte Mauracher und warf sich neben Anna auf die Knie und sah in das wachsblassige Antlitz seiner Frau, über das unter dem zerzausten Haar hervor ein schmaler Streifen Blut rann.

„Es hat uns beide herausgeschleudert“, brachte Anna mühsam zwischen den vor Entsetzen aufeinander klappernden Zähnen hervor. „Sie ist über mich hinweggestürzt.“

Sorglich hob Mauracher den Kopf seiner Frau und suchte nach der Wunde unter ihrem Haar. Sie war nicht tief und nicht im geringsten gefährlich. Nun tastete er an ihren Armen, ihren Beinen entlang, nirgends ließ sich ein Bruch wahrnehmen.

„Gott sei Dank!“ rief Mauracher, „gebrochen dürfte nichts sein. Sie ist nur vom Schrecken ohnmächtig. Bleib da, ich will versuchen, den Wagen flott zu machen. Dann legen wir sie hinein.“

Am Wagen selbst war außer den Kotflügeln über den rechten Rädern und dem Antritt nichts gebrochen. Auch das Riemenzeug war in gutem Zustande. Mit Hilfe des Wegeinräumers spannte Mauracher die Pferde aus, band sie an einem Baum fest, und dann hoben die beiden Männer mit Aufwendung aller Kraft den Wagen, daß er wieder auf den vier Rädern stand. Die wieder eingespannten Pferde zogen ihn dann vollends auf die Straße. Als hätten die Tiere ein Bewußtsein dessen, was sie angerichtet, standen sie nun still wie Lämmer, und das Rollen über ihnen und die züngelnden Blicke konnten sie nicht mehr erschrecken.

(Fortsetzung folgt.)

Nun hatte er ihn, klopfte ihn vom Staube rein und war eben auf dem Wege zum Wagen zurück, als er plötzlich, wie von einer feurigen Faust gegen die Stirn geschlagen, zurücktaumelte. Ein betäubendes Krachen und Schmettern war um ihn, daß ihm für einige Augenblicke die Sinne vergingen und er vermeinte in den Boden zu sinken.

Dann aber riß er plötzlich die Augen auf: durch das Verkattern und Verrollen des Donnerwagens gellte ein entsetzlicher Schrei, und als er nach seinem Wagen sah, da jagte dieser toll die Straße fort und neben ihm schleifte ein dunkler Körper auf dem Boden dahin.

Als Mauracher ausgestiegen war, hatte nämlich auch Leopold den Kutscherbod verlassen, um die unruhigen Pferde durch eine Gabe Zucker, den er beständig bei sich hatte, zu besänftigen. Da aber, als es nebenan in die Eiche einschlug, waren die jungen Pferde schon geworden und rasten mit dem Wagen davon. Leopold hatte instinktiv die Zügel ergriffen, aber im nächsten Augenblick lag er am Boden, und da er nicht loslassen wollte, schleiften ihn die Pferde mit sich fort.

„Jesus, Maria und Josef!“ schrie Mauracher auf und rannte dem Wagen nach.

Noch immer schleifte der Körper Leopolds unter dem Wagen her; dann warf es ihn plötzlich empor, und er blieb liegen. Der Wagen aber, den es hin- und herschleuderte, verschwand an einer Biegung der Straße.

Mauracher rannte, daß ihm das Herz bis zur Kehle heraushlug. Nun war er bei Leopold; der hatte sich auf den linken Arm gestützt, halb erhoben; sein Gesicht war von Blut überströmt, aber er stammelte nur, als sich

Mauracher über ihn beugen wollte: „Mit, Herr, die Frau, die Frau! Ich komm schon auf!“

Und stöhnend versuchte der Kutscher aus dem Staube, in den nun die ersten schweren Tropfen fielen, sich aufzurichten.

Mauracher rannte weiter. Wie feurige Peitschen zuckten um ihn die Blicke des nun zu voller Wut entsefelten Gewitters, die Donner brüllten und schlugen durch die Wipfel hin, und der ganze Wald rauschte, als nun auch die Wolken ihren schwarzen Riesenrachen aufstauten und ganze Gießbäche eines mit Hagel vermischten eifrigen Regens niederspielen. Mauracher achtete auf das alles nicht; er mußte, daß sich nach der Biegung die Straße ziemlich steil nach abwärts senkte und daß, wenn nicht ein Wunder geschehen war, der Wagen mit Frau und Kind zerschmettert in einem der die Straße begleitenden Gräben liegen mußte.

Und richtig: als er leuchtend um das Straßenknief bog, da sah er unten nahe an der Stelle, wo die Straße den Wald verläßt, den Wagen seitwärts in einem der Gräben liegen, und daneben standen die Schimmel noch im Gefährt und an den Zügeln von einem fremden Manne festgehalten. Von den beiden Frauen sah Mauracher aber fürs erste noch nichts. Erst als er näher kam, erkannte er neben einem Buchenstamme, der sie bisher verdeckt hatte, Anna, die vor der auf dem Boden hingestreckten Mutter kniete.

„Jesus, wirklich der Herr Mauracher!“ rief der Mann, der die Pferde hielt, und den das Bleichschild mit dem Landeswappen auf dem Hute als einen Wegeinräumer kennzeichnete. „A so a Unglück!“

„Ich bitte Sie, halten Sie die Pferde weiler!“ rief ihm Mauracher zu.



her Flagge nach der Stadt zu ging. Beide kreuzten einander. Erst nachmittags drei Uhr wurde ein Resultat erreicht. Gleich darauf zogen die Deutschen in die menschenleere Stadt ein. Sie beschädigten nichts in der Stadt. Die Polizeibeamten dürfen bewaffnet einhergehen. Deutsche Soldaten halfen beim Löschen des Brandes.

#### Die Deutschen in Gent.

Berlin, 13. Okt. Nach Amsterdamer Meldungen haben die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinetruppen gelandet, auch die Franzosen haben Marine- truppen herangeführt, die dicht bei Gent ständen, so daß dort eine Schlacht zu erwarten sei. Am 11. Oktober sollen die Engländer bei Quatrecht und Melle gekämpft haben und sich durch Gent auf Seebrücke zurückgezogen haben. Die Deutschen haben angeblich gestern Morgen den Bahnhof von Gent besetzt.

#### Frankreichs Trost.

Genf, 13. Okt. In Paris gibt man jetzt offiziell die Niederlagen der beiden französischen Kavalleriedivisionen bei Hazebrouk zu. Man sucht sich aber damit zu trösten, daß man erklärt, daß die Lage bei Arras günstig sei, falls die Deutschen möglichst lange nördlich der Dife festgehalten würden. (Frankreich baut vor, und sagt „falls“, daß es das wohl unausbleibliche „aber“ um so leichter wird rechtfertigen können. Die Schriftstg.)

#### Die Dardanellenfrage.

Wien, 13. Okt. Aus Konstantinopel wird der „Reichspost“ gemeldet: Die Entente-Regierungen beabsichtigen sich mit der türkischen Forderung nach Entfernung des englischen und französischen Geschwaders von dem Meerengen- Eingang und stellten die Gegenforderung, daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgeschickt würden. Da die Türkei darauf nicht eingeht, bleiben die Dardanellen geschlossen.

#### Die russische Flotte.

Sofia, 12. Okt. Freitag früh lief die russische Schwarze Meerflotte aus 28 Einheiten bestehend den rumänischen Hafen Valschil an. Drei Torpedobootzerstörer drangen in den Hafen ein und dem Direktor der Zoll- wache wurde von einem russischen Offizier ein Brief an die rumänische Regierung überreicht, der wie man annimmt, vom Admiral stammt. Inzwischen zogen sich die drei Zerstörer in eine bestimmte Entfernung zurück und das ganze Geschwader verteilte sich in drei Gruppen. Der erste Teil, aus 2 Panzerschiffen, 4 Torpedobooten, 2 Kreuzern und 4 Minenlegern bestehend, verschwand am Horizont. Der zweite Teil, aus 3 Einheiten bestehend verblieb vor Valschil in einer Entfernung von 5 Meilen. Der dritte Teil wandte sich Konstanza zu. Jedoch hält dieser Teil wahrscheinlich vor Kawarna. Zwischen diesen drei Teilen stehen vier kleinere Einheiten.

London, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ melden aus Sofia: Amtlich wird bestätigt, daß die russische Flotte Konstanza passierte und nach Süden weiter gefahren ist.

#### Der Zusammenbruch der russischen Offensive.

Wien, 13. Okt. Für den Zusammenbruch der russischen Offensive gibt der Kriegsbericht- erstatter der „Neuen Freien Presse“ folgendes

an: 1. das schlechte Wetter, das in der vorigen Woche die Flüsse zu unüberwindlichen Hindernissen und die Straßen zu Kotlumpfen machte; 2. die Cholera, die bei den Russen furchtbar wütet; 3. die kolossale Schwierigkeiten beim Munitionsersatz und dem Nachschub. Die russische Armeeleitung hatte fest darauf gerechnet, die österreichische Armee beim ersten Ansturm zu vernichten und hatte daher alle vorhandene Munition daran gesetzt. Der Nachschub wurde aber jetzt unmöglich. Alle Munitions- depots sollen erschöpft sein. Die Schlachten in Ostgalizien brachten den Russen schwere Enttäuschungen. Ihr Kriegsplan ist dadurch vollständig über den Haufen geworfen worden.

Berlin, 13. Okt. Für die Kriegslage an der ostpreussischen Grenze ist bemerkenswert, daß die Russen die Tatsache zugeben, daß die Deutschen ihre Positionen halten, und daß die Lage unverändert sei. Das bedeutet mit dem Hinweis auf die Verwendung der deutschen Eisenbahnen, daß der neue russische Einfall in Ostpreußen abgewiesen wurde.

#### Vermischte Nachrichten.

Köln, 12. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Kölnische Volkszeitung“ hebt in einer Meldung aus Luxemburg die hingebende Pflege der Verwundeten hervor, an der die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter und die Prinzessinnen teilnehmen. Im Hofmarschallamt findet eine größere Anzahl Verwundeter auf Kosten des Hofes Aufnahme. Die Großherzogin erscheint jeden Morgen, um bei der Pflege behilflich zu sein. Die Großherzogin-Mutter erneuert die Verbä de.

Wien, 12. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der österreichische Gewerbebund hatte nach der Einnahme von Antwerpen eine Glückwunschkarte an Kaiser Wilhelm gerichtet, die mit den Worten schloß: Deutschlands Größe, ist Österreichs Größe! — Darauf ist heute an den Gemeinderat Stein, als Vorsitzender des Bundes, folgendes Antwort- telegramm eingelaufen: Großes Armeehaupt- quartier, 12. Okt. „S. M. der Kaiser läßt dem österreichischen Handels- und Gewerbebund für die freundlichen Glückwünsche zur Einnahme von Antwerpen bestens danken.“ Auf Allerhöchsten Befehl, Kabinetts- rat v. Valentini.

Bordeaux, 12. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Um dem drohenden Mangel an Zucker in Frankreich zu steuern, hat die Handelskammer in Bapenne die Regierung aufgefordert, den Einfuhrzoll auf Zucker aus Spanien aufzuheben.

#### Politische Rundschau.

##### Inland.

Landtagsergänzung in Baden. Nach der vorläufigen Feststellung des Wahlergebnisses wurde bei der am 10. Oktober im 41. Wahl- kreis (Karlsruhe Stadt I) vorgenommenen Ergänzungswahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Landstände, anstelle des gefalle- nen Dr. Frank, Ludwig Marum, Rechtsan- walt in Karlsruhe, mit 628 bei 8 ungültigen Stimmen gewählt.

##### Ausland.

Dänemark. Der Finanzminister hat heute dem Folketing eine Gesetzesvorlage vorgelegt,

über eine inländische Staatsanleihe zu 4 Pro- zent in Höhe von sechzig Millionen Kronen. Die Anleihe soll zu 92 Prozent abgeschlossen werden und rückzahlbar in vierzig Jahren. Zur Uebernahme der ganzen Anleihe ist ein Uebereinkommen zwischen verschiedenen in- ländischen Gesellschaften und Instituten ge- schlossen worden.

Unruhen in Marokko. Nach einer Meldung aus Tetuan sind in einem Gefecht zwischen spanischen Truppen und Marokkanern acht Spanier, darunter ein Offizier getötet und zwei Offiziere und sechs spanische Soldaten verwundet worden.

#### Lokales.

[[ Ihre Majestät die Kaiserin traf heute vormittag kurz nach 8 Uhr von Berlin kommend hier ein und wurde am Bahnhof von Prinz Oskar und Gemahlin empfangen. Ihre Majestät wird während ihres hiesigen, auf einige Tage berechneten Aufenthaltes, verschiedene Lazarette mit ihrem Besuch beehren.

Hauptmann Alexander von Holweide, Chef der 11. Kompanie des Füsilier-Regi- ments (Kurhessisches) No. 80, wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren dem verdienstvollen, tapferen jungen Offizier, den wir infolge seines lang- jährigen Aufenthaltes in unserer Stadt wohl als Homburger betrachten dürfen, aufs aller- herzlichste und befinden uns damit sicherlich in allem Einvernehmen mit unserer gesamten Gemarkung. Möge dem in so hervorragender zweije ausgezeichneten Offizier eine glückliche Niederkehr beschieden sein!

Mit dem Eisernen Kreuze I. Klasse wurde Oberleutnant von Heer- ing vom 80. Regiment deforziert.

Militärpersonalien. Oberleutnant Berndt von Detten vom Füsilier-Regt. von Gersdorff wurde zum Hauptmann be- fördert.

F.C. Der Kaiser beim 18. Armeekorps. Der Kaiser weilte am 5. Oktober bei dem 18. Armeekorps und hat dem Kommandie- renden General v. Schend für seine großen Erfolge und Siege, die er durch die hervor- ragenden Leistungen des Korps davongetra- gen, seine höchste Anerkennung ausgesprochen. Kriegsminister v. Falkenhayn, der Exzellenz v. Schend sowie Teile des 18. Armeekorps vor- einiger Zeit bei Cernay en Dormais traf, gra- tulierte dem Kommandierenden ebenfalls zu seinen großen Erfolgen. Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeekampfschlacht den Aus- schlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht so weit!“ fügte der Kriegsminister hinzu.

Ein Gruppenbild, darstellend die Homburger vom 223. Regiment, welches seither in Oberhof in Garnison lag und jetzt nach Belgien ausrückt, ist in unserem Schaukasten ausgestellt.

Wie tief und allgemein der Haß gegen die hinterlistigen Engländer im deutschen Volke ist, dafür sprechen mir drei Reiseer- lebnisse. Ich sahe im Wartesaal des Bahn- hofs Eisenach. Ein Samariter teilt mit, daß die Festung Raubeuge mit 40 000 Franzosen

in unseren Händen ist. Bravo! rufe ich. Als ich dem Kellner meine Zechen bezahle, sagt er thüringisch-gemüthlich zu mir: „Gewiß Bravo, mein lieber Herr, aber mir wären 20 000 Engländer lieber.“

In Würzburg steht mein Zug zur Abfahrt bereit. Da läuft auf dem Nebengleise ein Zug mit gefangenen Franzosen ein. Alles stürzt ans Fenster des mit 10 Insassen über- füllten Abteils und blickt stumm die gedrück- ten stehenden Franzosen an. Plötzlich unter- bricht ein Faustschlag gegen die Wagenwand die Stille, und ein Bager mit urkräftiger Leibesfülle erklärt aufaufgefordert: „Glaubst du denn, wenn's Engländer wären, wär i gleich drübe, dös Lumpenpad!“

Ich fahre von Mainz ab. Eine Dame des Abteils ruft dem Zeitungsverkäufer vergeb- lich zu. Ich überreiche ihr die neueste Frank- furter Zeitung; wir kommen dadurch ins Ge- spräch. Sie fährt zu ihrem Bruder, einem Offizier, dem eine französische Kugel die Kin- nade zermettert hat und der nun schwerer- wundet im Diakonissenhause zu Kreuznach liegt. Keine Klage über die Franzosen, die ihrem Bruder so weh getan haben. Aber — „meinen gesamten Schmutz opfere ich dem Roten Kreuz an dem Tage, an welchem die Bank von England durch Zeppelin-Bomben zerstört ist“, so sagt sie ernst und bestimmt.

Von Thüringen, Bayern, Rheinland habe ich erzählt. Der Haß gegen das hinterlistige England ist allgemein. Und wie sie be- greifen diese Engländer! Der englische gekrönte Kö- nig hat es erndet und der Welt ver- kündet, daß der Krieg sichtlich ein Krieg zwischen Christus und dem Teufel ist, wobei das deutsche Volk selbstverständlich den Teufel und England den Christus darstellt. Aber es wird auch Teufel sind in den Augen des en- glishen Dichters, wir wünschen von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte den Engländern das, was sie verdienen und was die Kölnische Zeitung in No. 111 vom 10. Oktober klar und deutlich für jeden- mann in die Worte faßt: „Den Niedergang ihres Ruhmes der Unüberwindlichkeit, den Lohn für ihre jahrzehntelange Saat des Völkerverderbens, die gerechte Strafe für ihr Schüren des Weltbrandes.“

Unser herrlicher Bismarck hat treffend, mit seine Bilder es immer sind, England mit einer Familientante verglichen, die altförmlich sich in alles hineinmischt. Dieser geistreichen Tante den Mund für immer zu stopfen, daß sie nehmen auch wir Veteranen von 1870/71 — wenn es sein muß — noch einmal das Gemetzel in die Hand.

Kurhaus-Theater. Am Donnerstag 11. abends 7½ Uhr die Eröffnung der Winter- spielzeit. Eingeleitet wird der Abend mit einem von Herrn Direktor Steffter gepra- chenen Prolog: Hierauf geht das vaterländi- sche Schauspiel „Colberg“ in Scene, ein kraftvolles, erhebendes Werk aus großer Zeit in großer Zeit! Das Stück ist in Homburg vorzüglich von Herrn Direktor Steffter vor- bereitet, und die bisherigen Aufführungen fanden jubelnden Beifall — Es gehe hier- mit schließlich nochmals an das hiesige thea- terliebende Publikum, besonders auch an die früheren Abonnenten die Bitte, durch regel- mäßigen Besuch der Vorstellungen zur weiteren Ex- stenz der dankbaren Künstler-Schar beizutragen.

#### Ein Vormittag Redaktions- dienst in der Kriegszeit.

Humoristische Skizze vom Hilfs-Redakteur Paragaph.

„Zum Donnerwetter auch! nun schlägt die Uhr schon 8 und ich stehe immer noch in den Federn, dabei habe ich gerade heute eine Un- menge Arbeit zu erledigen, von dem unfreund- lichen Empfang der auf Manuskript warten- den Buchdruckerseelen noch ganz abgesehen!“ Also stöhnte der eben erwachte Chef-Redakteur der „Kburger Neuigkeiten“, Fritz Tintenfisch. Ziemlich unhöflich wurde der Gruß der bald erscheinenden Frau Wirtin erwidert, die wohl zwanzigmal vergeblich geweckt hatte. Auch dem verlockend appetitlich aussehenden Früh- stückstisch schenkte Fritz kaum Beachtung; er stürzte spornstreifend nach seiner Redaktion. —

Doch o Graus! Seine Gnaden der hohe Herr Chef haben gerade heute frühzeitig zu er- scheinen gerufen. Mit selten geschauter Lie- benswürdigkeit empfängt der Oberbe- fehlshaber seinen sonst so dienstbeflissenen „Schriftleiter“, dem ein vielsagender Blick des Geistes auf die Geschäftszuhr nochmals zu Gemüte führt, daß die Glode schon längst 8 geschlagen hatte! —

„Der Teufel soll noch den Kriegsstammtisch holen, dem ich keinen Abend vor 1 Uhr ent- rinnen kann!“ schimpfte unser Fritz, auf dem Redaktionsstern Platz nehmend, um sich mit wahren Löwenmut auf seinen heute grimmig- sten Feind, die Arbeit, zu stürzen.

Keine 5 Minuten dauert es, da erscheint der Herr Metteur Zwiebelstich! und verlangt mit Nachdruck „Manuskript!“ Der Maschi- nischer fixundfertig wartete schon seit 3 Stunden auf Futter für sein Arbeitspferd, das in Wirklichkeit noch keine Viertelstunde müßig gestanden hatte. — Ein kräftiger, weitaus- gehender Scherenschnitt in die neueste Tele- grammfahne, ein paar Federstriche, etwas

Kleister und — der Plagegeist Metteur ist für kurze Zeit gebannt. Doch horch! ein schüch- ternes Klopfen, das aber bald an Stärke zu- nimmt, ertönt, bis dann auf das energische „Herein!“ Tintenfischs ein würdiger Herr er- scheint, der sich mit diesem Büdling als Herr v. Federfuchser vorstellt und zu Fritzens Schrek- ken ein mächtiges Manuskriptbündel unter dem Arm trägt.

„Gestatten Sie, ich bin ein anerkannter Schriftsteller, arbeite nur für die bedeutend- sten Verlagsunternehmen und möchte auch Sie einmal mit einem wirklich einzigartigen Artikel bedenken, den ich Ihnen ausnahms- weise sogar honorarfrei überlassen will!“

„Sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie uns in dieser schweren Zeit so gütig unter- stützen wollen“ entgegnete Fritz, „doch leider ist in den nächsten Tagen wegen allzu großen Stoffandrangs an die Veröffentlichung Ihrer Arbeit nicht zu denken!“

„Aber ich bitte Sie“ kam es von den Lippen des Besuchers, „die Sache ist höchst aktuell, sie verträgt keinen Aufschub!“ „Wissen Sie es denn nicht, daß heute ein großer vater- ländischer Gebetstag ist, dem ich mit einem Vergleiche zur heutigen dramatischen Zeit meine Arbeit gewidmet habe und die deshalb unbedingt heute noch veröffentlicht werden muß!“

Was blieb dem sich verzweifelt wehren- den Tintenfisch anders übrig, als die Waffen zu strecken und dem Schriftsteller Federfuchser außerdem noch 50 Beilagsblätter kostenfrei in Aussicht zu stellen?

„Nun aber feste druff!“ kommandierte Fritz sich selbst, als der Besuch entwandenen war, „in einer halben Stunde muß der „Krieg“ und die „Politik“ fertig sein. Das „Lokale“ und die „Provinz“ werde ich zwischendurch bewäl- tigen. Himmel, wenn mich nur heute mein alter S-Mitarbeiter nicht im Stiche läßt und tüchtig für Stoff Sorge trägt!“

Keine Viertelstunde verrann, als sich aber- mals ein leises Pochen vernehmen ließ. Fräulein Lieschen Sonnenschein machte ihre Auf- wartung und bringt, wie sie wiederholt treu- herzig versichert, ein ganz allerliebste, klei- nes Gedichtchen. Unter dem Titel „Des Kriegers Lieh!“ mußte es heute noch in die Zeitung kommen! „Aber auch den Namen drunter setzen“, bittet verständig das holde Dämchen, „nicht um damit zu glänzen, sondern nur mei- ner vielen Bekannten wegen!“

Eine kurze Zusage, in nächster Zeit das wirklich reizende, kleine Gedichtchen — von 150 Zeilen Länge — zum Abdruck zu bringen, ließ auch diesen ungeliebten Gast befriedigt ab- wandern.

Kaum daß der dichterische Erguß zu den Alten gelegt war, um 261 ähnlichen Geistes- produkten für längere Frist Gesellschaft zu lei- sten, da rattert und himmelt es auf der „Wertbank“. Das Telefon ruft!

„Hallo, wer dort?“ — „Wagner (Wolff- Büro) verlangt Sie, dringend“ meldet es vom Amt. „Wenn's nur eine recht schöne Nach- richt ist“, entfuhr es Fritz, „dann soll's mir schon recht sein!“ und wirklich konnte er in den nächsten Minuten mit Windeseile den herr- lichen Sieg zu Papier bringen. Freilich, ganz so glatt ging diese Arbeit auch nicht von statten. Mitten im Gespräch entstand plötzlich in der nebenangelegenen Geschäftsstelle ein heftiger Lärm. Mit vielen unnötigen Redens- arten hatte dort eine in Wohlthätigkeit arbei- tende, jetzt sehr beschäftigte Persönlichkeit eine riesengroße Anzeige aufgegeben, die an bevor- zugter Stelle mit einem halben Dutzend Re- klamenotizen zu veröffentlichen sei, aber in Anbetracht des guten Zweckes — nichts Kosten dürfe. Auf die Einwendung, daß dies nicht angängig wäre, da bei derartigen Ge- schäften kaum das Personal entlohnt werden könne, geriet der Auftraggeber in große Er- regung, die selbst mit 50 % Rabatt nicht zu be-

stänigen war und mit den Worten besondere Ausdrück erhielt: „Warum können denn die Andern umsonst machen?“ —

Auch diese Störung war bald überun- Das Arbeitstempo sollte neuerdings Beschleu- nigung finden, da — tritt Metteur Zwiebel- stich auf den Plan, um ganz entschieden festzu- stellen, daß heute die Zeitung nicht fertig werden würde; außerdem müsse Korrektur ge- lesen werden. Keun Fahnen-Abzüge hätte er schon heringebracht, aber noch nicht einen einzigen herausbekommen!

„Schlimme Zeiten habe ich durchgemacht“, jammerte Fritz, nachdem der Sekretorbad her- auskomplimentiert war. — Der Brumm- del war schon längst gewichen und doch sollte der Leitartikel für heute nicht zum Abdruck kommen! Das Telefon himmelte noch vergeb- lich den Male wegen nichtsagender Angelegen- den die schönsten Gedanken fort, 4 Gedich- ten und 3 Stimmungsbilder wurden noch mit 10 und 3 Bemerkungen (von je mindestens 1000- nuten Dauer) abgegeben und 2 Aufrufe dank- tend in Empfang genommen. Fritz konnte gerade noch die „Post“ beiseite legen und mit Bedauern für heute das Nichterscheinen sei- nes bewährten S-Mitarbeiters konstatieren, als erneutes, heftiges Gepolter an seine Obe- rbank.

Diesesmal kam aber das Geräusch aus Tin- tenfischs Wagen, der mit lautem Knurren sei- nem Besitzer ankündigte, daß die Mittagsgel- douern den Blick auf die ungelassenen Manu- skripten, die Berge ungelesenen Stör- strikts, entschloß sich Fritz auch diesen fried- lichen Kämpfe in der kurzen Mittags- zeit, verließ ihn nicht die Sorge um das Zer- tigenwerden der Zeitung.

Aber fertig geworden sind sie dennoch, die „Kburger Neuigkeiten“!



es wird dies um so leichter sein, als die Preise der Plätze ganz bedeutend herabgesetzt worden sind. — In Vorbereitung befinden sich „Die Anna Lise“ ein historisches Lustspiel von Herich sowie „Die heilige Lot“, ein Schauspiel aus den Tagen der Reformationszeit von Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann. — Bei sofortiger Anmeldung können den vorjährigen Abonnenten ihre Plätze für die drei Vorstellungen reserviert werden.

— Die Wälderbahn ist in dem neuen Fahrplan, der demnächst in Kraft tritt, überhaupt nicht mehr aufgeführt. — Es scheint also vorerst auf dieser Strecke der Betrieb vollkommen ruhen zu sollen.

§ Dem 3. Bataillon des Reserve-Inf.-Reg. Nr. 80, dem viele Leute von Homburg v. d. H., Kirdorf und aus der Umgegend angehören, sollen vermittelst Autos Liebesgaben zugeführt werden. Die für die Kriegsfreundlichkeit zugekauften Spenden müssen bis zum Freitag abend bei Frau Major Schend (Brendelstraße 7) abgeliefert sein.

§ Obst- und Gartenbauverein Homburg. Der nach mehrwöchiger Ruhepause aufgetauchte wieder angelegte Vereinsabend war der Besprechung der diesjährigen Obst-ernte gewidmet. Größtenteils wunderschöne Früchte hatten einige Mitglieder zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt und auch zur Preisverlosung in liebenswürdigster Weise dem Verein überlassen. Nach der freundlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Garteninspektor Burtart, besprachen die Herren Leopold Fischer, Aktuar Popp, Obergärtner Franke, Landwirt Jean Koster, Jakob May und der Vorsitzende selbst die von ihnen mitgebrachten Obstsorten. Alle zu lobenden, aber auch zu tadelnden Eigenschaften der verschiedenen Äpfel- und Birnforten wurden ins richtige Licht gerückt und dabei manche gute Aufklärung gegeben. Es handelte sich gemeinhin um die benährten, in dieser Stelle schon des Oesteren in allen ihren Vorzügen gekundbarten Sorten, so daß sich eine erneute Aufzählung erübrigen dürfte. — Herr Fischer zeigte auch eine sehr rentable und dabei vorzügliche Tomate, die „Früchte vor Allen“ vor, deren Anbau vom Vorsitzenden noch ganz speziell angetragen wurde. — Am Schlusse der mit regem Interesse von den verhältnismäßig zahlreich anwesenden Mitgliedern aufgenommenen Aussprache, stützte der Vorsitzende den Referenten und Spendern des Abends gebührenden Dank ab, richtete dabei jedoch noch die dringende Mahnung an die Versammelten, auch in den jetzigen schwierigen Zeitverhältnissen für Nachpflanzungen Sorge zu sein, überhaupt dem Obstbau die weitgehendste Pflege angedeihen zu lassen, damit uns dieser wichtige Ernährungsweig auch für die Zukunft erhalten bleibe, ja noch ergiebiger gestaltet werde. — Herr Direktor Ende widmete dem Vorsitzenden für seine reichen Bemühungen ganz besonderen Dank, dem sich alle freudig anschlossen. — Die Gratulationslosung machte dann den wohl jedem mann zufriedenstellenden Beschluß der Vereinszusammenkunft, die bald eine gleich angenehme Fortsetzung erfahren wird.

h. Kasse der Feldpost. Der Chef der Reichspostverwaltung hat dieser Tage eine Rechtfertigungsschrift erscheinen lassen, die gegen die Riesenflut von Vorwürfen in Schutz nehmen soll. Wenn man sie aber prüft, so findet man weitläufige Auseinandersetzungen über die Organisation der Feldpost und einen schüchternen Versuch, die Schuld an dem mangelhaften Betrieb auf andere Schultern zu wälzen. Gewiß, es sind auch Faktoren vorhanden, denen ein Teil dieses Mißlings zuschreiben ist, aber in der Hauptsache bleibt die Tatsache bestehen, daß die Organisation

des Herrn Kräfte durchweg versagt hat, und dieses Versagen ist schlimmer gewesen als eine verlorne Schlacht. Doch es sind, wie tausende von Briefschreibern erklären, die im Felde stehenden wegen des Mangels an Nachrichten ihrer Lieben daheim in steter Angst und Sorge gehalten worden, während doch gerade die Post mit ihren trostgebenden Briefen aus der Heimat, von Frau und Kind, von Braut und Eltern berufen war, diese Sorge hinwegzunehmen und die Kämpfenden mit neuem Mut und Lebensmut zu erfüllen. In gleicher Weise haben die Angehörigen daheim unter dem Mangel an Nachrichten leiden müssen. Die fremden Korrespondenten sprechen mit Bewunderung von der wunderbaren Organisation, die in allem bei uns herrscht, was mit dem Kriege in Verbindung steht — nur die Feldpost ist der einzige Versager, und das gründlich, so gründlich, daß keine noch so bereitede Entschuldigungsschrift den Mohnen weiß waschen kann.

\* Aus dem Winterfahrplan. Frankfurt-Limburg: 5.06, 7.00 (Niederrh.) 7.51 (Eilzug Limburg-Koblenz) 8.06, 12.18, 3.08 (Niederrh.), 4.30, 5.28, (Eilzug), 6.28 (Niederrh.), 8.430, 11.10 (Niederrh.). — Frankfurt-Soden: 5.06, 5.22, 7.00, 8.45, 12.54, 1.40, 8.08, 5.16, 6.28, 7.36, 8.30, 11.10. — Frankfurt-Homburg: 5.50, 7.04, 8.50, 10.40, 12.18 (Eilzug), 12.30, 1.20, 3.08 (Eilzug), 4.20, 6.22, 7.25, 8.30, 10.30, 11.08 (Eilzug). — Frankfurt-Cronberg: 6.09, 7.45, 9.20, 12.23, 3.18, 6.10, 7.50, 9.30. — Frankfurt (Votabahn) — Offenbach: 5.40 früh, 6.20, dann alle 20 Minuten bis 12.00 nachts. — Frankfurt-Möschingen: 7.24 (Eilzug), 8.10 (Schnellzug), 10.50, 2.23 (Schnellzug), 3.12, 4.33 (Schnellzug), 11.11 (Schnellzug). — Frankfurt-Möschingen: 5.49, 9.12, 11.4, 3.21, 5.30, 6.30, 8.55.

\* Mit der Einführung der Jungwehr, wie sie durch den gemeinsamen Erlass der Minister des Krieges, Kultus und Innern für Preußen angeordnet ist, soll während der Kriegszeit die noch nicht dienstpflichtige männliche Jugend über 16 Jahren zu militärischer Vorbildung, soweit sie ohne Gewehr möglich ist, zusammengefaßt werden. Die Regierungen haben die Gemeindebehörden in Stadt und Land angewiesen, mit der Bildung einer Jungwehr ungesäumt vorzugehen. Der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland, hat in etwa 950 deutschen Gemeinden bis zu 6000 Einwohnern Material zur Durchführung ihrer Aufgabe übermittelt.

\* Gefängnisarbeit. Der preußische Justizminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Herstellung aller bisher von den Gefängnisanstalten seines Geschäftsbezirks gelieferten Gebrauchsgegenstände für die staatlichen Verwaltungen aller Art, während des Krieges dem freien Handwerk übertragen wird. Mit Rücksicht auf die Materialbestände werden jedoch die den Gefängnisse bereits vorliegenden Aufträge noch von diesen erledigt.

\* Polizeibericht. Gefunden: 1 Portemonnaie, 1 Wagenkette. Zugelassen: 2 Pinscher. Verloren: 1 goldener Zwider im Etui. Entlaufen: 1 Rehpincher; 1 Hund (Dobermannpincher), 1 deutscher Schäferhund.

\* Wiesbaden ermäßigt die Kurtaxe. Um einem Wunsch der Hoteliers nachzukommen, hat die Stadt Wiesbaden jetzt eine Ermäßigung der Kurtaxe bis auf die Hälfte gültig bis zum 31. März n. J. eintreten lassen. Man hofft so auf eine Hebung des Fremdenverkehrs, der ziemlich darniederliegt. Die finanzielle Einwirkung der Ermäßigung ist nicht groß bei dem verminderten Verkehr, sie beträgt bei denselben Besuchsziffern wie im Vorjahr 11 288 Mark. — Auch der einmalige Besuch des Kochbrunnens und des Kurhauses ist billiger geworden, statt 40 Pfg. nur 20 Pfg.

resp. statt 1.50 Mk. nur 1 Mk. Für Einheimische wird das Abonnement von 40 auf 30 Mk. im Jahr, für die Beisitzer von 16 auf 12 Mk. und für die Bewohner der Umgegend die Hauptkarte von 50 auf 40 und die Beisitzer von 25 auf 20 Mark herabgesetzt. Verwundete Offiziere bekommen Freikarten, ihre Angehörigen erhalten bedeutende Ermäßigungen. (Kl. Pr.)

\* Es wird schon gehen. Bis vor wenigen Tagen gab es in Deutschland einen einzigen Menschen, der von dem Weltkrieg nichts wußte. Es ist dies ein 76 Jahre alter Bauer, der die Baude im Riesengebirge, die er bewirtschaftet, das ganze Jahr nicht verläßt. Durch einen Wanderer erfuhr er vor kurzem, daß ganz Europa gegen uns kämpfe. Um sich Gewißheit zu verschaffen, wanderte er nach der nächsten Stadt, wo er den ersten besten Soldaten fragte. Als er von ihm die Richtigkeit der Angaben des Wanderers bestätigt hörte, lehrte er mit den Worten „Es wird schon gehen“, auf seine Baude zurück.

Aus der näheren Umgebung.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Für eine ganze Reihe Frankfurter Geschäfte, bei denen englische Interessen in Frage kommen, ist Staatsaufsicht gestellt worden, darunter auch für die Frankfurter Gasgesellschaft. Diese ist zwar ein deutsches Unternehmen, jedoch befinden sich die Aktien zum großen Teil in englischem Besitz.

F. C. Bergen bei Hanau, 11. Okt. Heute beging Landwirt L. G. Bölp und seine Gattin Marie geborene Grimm in Bergen bei Hanau das Goldene Hochzeitsfest. Landwirt Bölp ist bekannt geworden durch sein eifriges Eintreten für die Organisation der Landwirte in den vergangenen 90er Jahren.

F. C. von der Bahn, 11. Okt. Da die nassauischen Landwirte ihre Kartoffeln zu hochpreisig der Verwaltung des Kriegs-Gefangen-Lagers bei Limburg a. d. Lahn anbieten, hat die Verwaltung ihren riesigen Kartoffelbedarf von Händlern aus der Provinz Sachsen gedeckt.

Tages-Neuigkeiten.

F. C. Ohrdruf, 11. Okt. Bürgermeister Max von Brüssel ist, wie uns gemeldet wird, als Kriegsgefangener in das Gefangenlager auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf eingeliefert worden.

F. C. Braubach a. Rh. 10. Okt. Der älteste Kriegsteilnehmer ist der früher hier wohnhafte Stabsarzt Dr. Hertwig, der gestern in voller Rüstigkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz seinen 80. Geburtstag beging und jetzt seinen vierten Feldzug mitmacht.

Berlin, 12. Okt. Der Fabrikbesitzer und Ingenieur Ferdinand van der Buppen ist auf der Bonner Straße zwischen Köln und Bonn mit einem Automobil tödlich verunglückt.

Berlin, 12. Okt. Der Berliner Polizeipräsident hat an verschiedene Gewerkschaftsführer das folgende Schreiben gerichtet: Unter Bezugnahme auf ihre mündlichen Besprechungen mit meinem Referenten, Rechnungsrat von Berger, teile ich euer Hochwohlgebornen ergebnis mit daß ich in den Verwaltungsstreitsachen Leipzig, Gohm, Bruns, Schmidt, Schuhmann und Witt wider mich die angefochtene Verfügung vom 1. April ds. J. hiermit des Krieges wegen zurückziehe. Ich stelle anheim, nimmeh die betroffenen Zentralverbände bezw. Zahlstellen zu veranlassen, ihre Klagen bei dem hiesigen Bezirksausschuß zurück zu nehmen, von Jagow. Damit ist die Verfügun., daß die Gewerkschaften als politische Vereine zu behandeln seien, vom Polizeipräsidenten vorläufig aufgegeben worden.

Rom, 12. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, erhielt San Giuliano die Sterbesakramente. Man befürchtet, daß der Kranke vielleicht die Nacht nicht überleben wird. Es scheint daß Salandra das Ministerium des Aeußern interimistisch übernehmen wird.

Letzte Meldungen.

Feindliche Flieger.

Karlsruhe, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) Heute Nachmittag und heute Abend erschienen feindliche Flieger über der Stadt. Des Abends 6 Uhr erschienene Flugzeug bewegte sich langsam über die Waffen- und Munitionsfabriken und Kasernen. Wie man erfährt, entkam der Flieger unverfehrt.

Flieger über Paris.

Paris, 13. Okt. (W. B. Nichtamt.) Gestern Vormittag 10 Uhr überflog eine Taube Paris und warf 6 Bomben ab. Eine durchschlag das Glasdach des Nordbahnhofs und fiel zwischen zwei Waggons. Die andern fielen in die Rue Pouchet, Rue Cauchois und auf den Boulevard Cligny ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des Deutschen auf. Es werden neue Fluggeschwader in den Dienst gestellt werden, um weiteren Taubenangriffen entgegenzutreten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 13. Okt. (W. B. Nichtamt.) Das amtliche Communiqué vom Kriegsschauplatz enthält keine Nachrichten über Einzelheiten. Es meldet von der ganzen Front heftige Angriffe. An vielen Stellen hätten die Franzosen Terrain gewonnen, nirgends solches verloren.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 12. Okt. mittags. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte unter vielfachen, für unser Truppen durchweg siegreiche Kämpfe die San. Der Entsatz der Festung Przemyśl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jawoslaw und Legaisk sind in unserm Besitz. Von Sienawa geht ein starker Feind zurück. Westlich Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls vorwärts. In Russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Kräfte, die Weichsel südlich von Zwandorod zu überschreiten, abgelslagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 14. Oktober.  
Abends 8 Uhr.

1. Choral: Befiehl du deine Wege
2. Ouverture zu Ruy Blas Mendelssohn
3. Larghetto a. d. A-dur Mozart
4. Quintett Clarinette Herr Werner.
5. I. Suite Peer Gynt Grieg
- 1.) Morgenstimmung 2.) Ases Tod 3.) Anitras Tanz.
6. Gr. Fantasie a. d. Op. Die Meistersinger v. Nürnberg Wagner
7. Finale aus Prometheus Beethoven
8. Kriegermarsch: Der Priester aus Athalia Mendelssohn

Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonne bei Rheumatismus, Neurasthenie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchialkatarrh, Hautausschlägen und schwer heilenden Wunden .. .. erzielt. .. .. Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

Bestrahlungs - Institut „Höhen-Sonne“ Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10 (1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

Der „Tannusbote“

ist wegen seiner weitaus größten Auflage in Bad Homburg v. d. Höhe das beste Insertions-Organ.

Die „blinden“ Hessen.

F. C. Unverwundliche Vorbeeren haben auf diese in diesem Kriege die hessischen Regimenter bei den Kämpfen um Lüttich, bei Vertuz, Tremblais und an der Maas um ihre Fahnen gewonnen und die oft bewährte alt-hessische Tapferkeit und Treue ruhmvoll betätigt, gestählt wie vor 169 Jahren, als die hessischen Truppen, die Stammregimenter der Infanterie-Regimenter No. 80, 81, 82 und 83 bei Lüttich gekämpft und vor 99 Jahren im Norden Frankreichs. Denn im August 1745 rückten 6000 Hessen, darunter die Stammregimenter der 60er, 81er, 82er und 83er unter dem Befehl des Erbprinzen Friedrich von Hessen, späteren Landgrafen Friedrich II., dem Ur-Urgroßvater des Prinzen Friedrich Carl von Hessen, des ruhmvollen Führers der 81er, nach Oesterreichern, Holländer, Hannoveranern und Engländern gegen die Franzosen zu kämpfen, nachdem ihnen beim Abschied von Eltern und Verwandten der 91. Psalm, Vers 1—7 nach hessischer Sitte mit auf den Weg gegeben war. Im Jahre 1745 kam es nicht mehr zur Schlacht, die Hessen bezogen Winterquartiere, die Infanterie in Antwerpen, die Kavallerie in Mecheln. Da die Erhebung der Schotten für den Thronprätendenten Karl Eduard Stuart der Dynastie Hannover in England große Gefahr brachte, sah sich die englische Regierung genötigt, die Hessen zu rufen. Erbprinz Fried-

rich, der Schwiegersohn König Georg II. von England landete im Februar 1746 mit 6000 Mann unweit Edinburgs und rückte gegen den Herzog des Aufstandes in Hochschottland vor. Bei Culloden am 27. April 1746 wurde der Stuart geschlagen. Die Hessen hatten an den Pässen der Grampians das Verbrechen der Schotten gehindert. Ende Juni landete das hessische Korps wieder in Brabant und socht in der unglücklichen Schlacht bei Raucoux am 11. Oktober 1746, wo es den Rückzug deckte und erhebliche Verluste erlitt. Die Franzosen hatten den Verbündeten die nur 60 000 Mann zählten und ihren linken Flügel an Lüttich anlehnten, 100 000 Mann entgegen gestellt. Auch in der Schlacht bei Laffelt nördlich von Lüttich, zwischen Tongern und Maastricht am 2. Juli 1747 unterlagen die Verbündeten Hessen, Oesterreicher, Holländer, Hannoveraner und Engländer dem Genie des Marshalls von Sachsen, damals größten französischen Feldherrn. Eine Fügung des Schicksals hat in dem Feldzuge 1914 nach 169 Jahren den Hessen, speziell den 83ern vergönnt, wieder bei Lüttich, nun aber mit glänzendem Erfolge zu kämpfen. In den Befreiungskriegen während der glorreichen Erhebung des deutschen Volkes, waren die Hessen sofort auf dem Plane. 7 500 Mann sollte das Kurfürstentum aufbringen, freiwillig stellte es 12 000. Nach der Schlacht bei Waterloo erhielt das Hessen-Korps, mit dem der Kronprinz Wilhelm und Prinz Georg von Hessen, letztere beide Prinzen Großherzöge des Prinzen Friedrich Carl von Hessen, zu

Jelbe zogen und mit Auszeichnung kämpften, den Auftrag, die Maasfestungen zu berennen. Sedan kapitulierte nach einem Bombardement, Charleville wurde im Sturm genommen, dann Mézières belagert, das am 11. August 1815 die Tore öffnete. Der Einnahme der Festung Givet am 10. September folgte die Erstürmung von Medynbas in der Nacht zum 15. September als letzte Waffentat, worauf das hessische Korps am 4. November den Heimmarsch antrat. Volle Anerkennung seiner preußischen Oberbefehlshaber, sowie das schwerwiegende Lob Blüchers war ihm zu teil geworden. Auch bei dem jetzigen Feldzug auf Belgiens und Nordfrankreichs Gewässen haben die Hessen, nachdem ihnen vergönnt worden, unter dem schwarz-weißen Banner zu kämpfen, es der Tapferkeit und Treue der Altvorderen gleichgetan. Wer erinnert sich nicht der ruhm-vollen Tat des Prinzen Friedrich Carl von Hessen, der bei Bertrix am 22. August d. J. im dichtesten Kugelregen mit hoherhobener Fahne mit seinen 81ern unterstützt vom 80. Regiment starke feindliche Positionen nahm! Deshalb einerlei, ob der Franzose, der Engländer, der Russe, der Japaner und jetzt wohl noch der Portugiese oder wer sonst als Deutschlands Feind auf dem Blachfeld erscheint: „Schurri! Schurri! In voller Furie drauf und alles überstülpt!“



**Zwangsversteigerung.**

**Mittwoch, den 14. Okt. 1914,**  
vormittags 10 Uhr versteigere ich  
Höfstraße Nr. 48 (Speibauer Weg)  
9 antike, geschnitzte Stühle und  
2 Sessel (Louis XVI.), 1 Spiegel,  
2 Figuren, 2 Schirmständer, 4  
Handtaschen, 1 Luster, 1 Petros-  
leumosen, 1 Partie Gartenmöbel.  
öffentlich meistbietend gegen gleich-  
bare Zahlung. (4300)  
Bad Homburg v. d. H., 13. Okt. 1914.  
Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

**Gemischter Chor**  
der Erlöserkirche.**Singprobe****Dienstag Abend 8<sup>3/4</sup> Uhr.**

Vollständiges Erscheinen der aktiven  
Mitglieder erforderlich, neue Mit-  
glieder erwünscht und erbeten.

4290 **Der Vorstand.****Für höhere Schulen**  
**geprüfte Lehrerin**

erteilt Privatunterricht in allen  
Fächern (auch Klavierunterricht) und  
übernimmt die Überwachung der  
Schulaufgaben. Off. u. L. S. 4288  
an die Exped. des Bl.

**Fahrräder, Näh- und**  
**Schreib-**  
**maschinen.**

**Reparaturen,** sowie alle in  
das mechanische Fach einschlag.  
Arbeiten werden unter Garantie  
prompt u. sachgemäss angeführt,

**A. von Goutta,****Mechanische Werkstatt****16 Louisenstrasse 16**

Im Hause der Conditorei und  
Café Weiden. 4294

**Quitten**

abzugeben 4293  
im Waisenhaus.

**Mehrere Büttel ge-**  
**löschter Weiskalk**

zu verkaufen. Näheres 4297  
Gonzenheim, Höhenstraße 2.

**Dickwurz**

zu verkaufen

**Gonzenheim,**4292 **Haberweg 7.****3 Zimmerwohnung**

mit Zubehör zum 1. Oktober zu  
mieten gesucht. Off. mit Preisang.  
an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Schön:

4296a

**3 Zimmerwohnung**

mit Bad und sonstigem Zubehör  
mit einer evtl. 2 Mansarden sofort  
oder später zu vermieten. Näheres  
Gonzenheim, Höhenstraße 2.

**3 Zimmerwohnung**

mit Zubehör, elektr. Licht, im 1. St.  
per 1. Nov. oder später zu vermieten.  
J. Kerber, Gludensteinweg 18

**3 Zimmerwohnung**

mit Küche und Keller im 3. Stock  
an ruhige Leute per sofort zu ver-  
mieten. Louisenstrasse 50. 4273a

Schöne

**3 Zimmerwohnung**

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl.  
auch 2 Mansarden und allem Zu-  
behör sofort zu vermieten. 4115a  
Elisabethenstraße 38.

**2-3 Zimmerwohnung**

per sofort oder später mit allem  
Zubehör an ruhige Leute zu verm.  
4110a Obergasse 4.

**2 Zimmerwohnung**

mit Zubehör zu vermieten.  
4280a **Mühlberg 9.**

**1. Stock,**

3717a

schöne 4 Zimmerwohnung Küche  
und Zubehör, möbliert oder unmöb-  
liert sofort preiswert zu vermieten.  
Näheres **Ferdinandstr. 7. II.**

Eine schöne

**Barterwohnung**

mit Zubehör, sowie Mansarden-  
wohnung sofort billig zu ver-  
mieten. Näheres 3372a  
Rathausgasse 21.

**Homburger Kriegerverein.**

Unser lieber Kamerad

**Edmund Ackermann****Gefreiter im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 80**

hat — für des Vaterlandes heiligste Güter  
kämpfend — den Heldentod gefunden.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten  
werden.

**Der Vorstand.**

4295

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während  
der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen

**Frau Elisabeth Blumtritt**

geb. Föller

sagen wir allen, insbesondere Herrn Dejan Holzhausen für die  
tröstlichen Worte am Grabe, sowie denjenigen, die die Ver-  
storbene zur letzten Ruhe begleiteten und die vielen Blumen-  
spenden nur auf diesem Wege herzlichen Dank.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Oktober 1914.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**4291 **J. d. M.: Oskar Blumtritt.****Für die**  
**Uebergangszeit**  
ist der  
**Gasheizofen**

von größtem Vorteil,  
denn er ist stets betriebs-  
bereit u. erfordert keine  
Bedienung.

Die Gasheizung ist  
nicht nur sauber und an-  
genehm, sondern bei rich-  
tiger Handhabung auch  
billig.

3854

**Ausstellung in Apparaten Ludwigstr. 3.****Druckarbeiten**

jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

**„Taunusboten“ - Druckerei****Audenstrasse Nr. 1****Telefon No. 9.****Haararbeiten****Locken, Unterlagen,**  
**Scheitel, Zöpfe,**

fertigt an und bessert aus:

**Auf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.****Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87.**

Ständige Ausstellung neuer Frisuren.

**Einsammeln von Eicheln.**

Mit Genehmigung der Königlichen Forstbehörde werden Erlaub-  
nisscheine zum Einsammeln von Eicheln in den städtischen und Staats-  
Waldungen abgegeben. Erlaubnisscheine für den Stadtwald sind im  
Rathaus, Zimmer No. 15, zu beantragen, solche für den Stadtwald  
erteilt die Königliche Oberförsterei hier.

Die Stadt vergütet für jeden Kilo Eicheln 3 Pfennig und  
werden die gesammelten Früchte an dem Marktaubengebäude von dem  
Markmeister Bickel in den Vormittagsstunden der Wochentage von 7  
bis 12 Uhr entgegengenommen und nach Feststellung des Gewichts be-  
zahlt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. Oktober 1914.

4299

**Der Magistrat**

Lüfte.

**Liebesgaben.**

Für die Angehörigen des 3. Bataillons  
**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80**

werden mit Auto nach der Front gebracht.

Abgabe bis Freitag Abend bei  
Frau Major Schenk, Brendelstraße 7.

**Vorschriftsmässige****Feldpost-Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt,  
sowie

**Feldpost-Briefe**

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

**Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,**

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

**F. Supp,** Louisenstrasse 83<sup>1/2</sup>.**KOLA-Pastillen**

bestes Anregungs- u. Kräftigungsmittel  
bei grossen Strapazen und Märschen  
per Schachtel M 1

**Medizinal Drogerie Carl Kreh,**

gegenüber dem Kurhaus. 3814

**Krieg an den Grenzen****Frieden im Lande!**

**Handel und Wandel müssen**  
**wieder aufleben, sollen in**  
**Deutschland nicht die grössten**  
**wirtschaftlichen Schäden er-**  
**stehen. Deshalb ist jetzt die**  
**Losung für jeden Geschäftsmann**

**produzieren u. inserieren**

**genau so, als ob wir in Friedens-**  
**zeiten lebten.**

**Villa**

3256a

in schönster, ruhiger Lage, enthält.  
7 Zimmer, reichlich Zubehör, u. mit  
allem Comfort der Neuzeit, hübsch.  
Garten, verhältnissmässig u. günst.  
Bedingungen zu verkaufen, evtl. auch  
sofort zu vermieten. Näheres  
J. Fuld, Senfstr. 26.

**2 Zimmer**

Mansarde und Küche, mit Gas und  
Wasser per 1. November zu ver-  
mieten. 4046a

Waisenhausstrasse 8.

Eine 2 Zimmerwohnung  
mit Bad und Zubehör sofort zu  
vermieten. 3782a

Karl Lepper, Hofmaler.

Eine geräumige  
**2 Zimmerwohnung**  
mit Küche im Hinterhaus  
zu vermieten. 3908a

Göingasse 9.

Möblierte Zimmer  
zu vermieten. 3797a

Elisabethenstraße 24.